

Inhalt

11	Vorwort
13	1 Forschungsbericht
16	1.1 <i>Bischof Joannes Baptista Sproll: Quellenlage</i>
23	1.2 <i>Quellenlage über Bischof Sproll zur Zeit des Nationalsozialismus</i>
29	1.3 <i>Quellen zur Vertreibung aus der Diözese</i>
36	1.4 <i>Deutemöglichkeiten mit Chiffren wie Widerstand</i>
37	1.5 <i>Die Zeit des Exils</i>
38	1.6 <i>Wideraufbau und Umbau der Diözese nach 1945</i>
42	2 Der Werdegang von Johannes Baptist Sproll
42	2.1 <i>Kindheit, Schulzeit und Studium</i>
47	2.2 <i>Die Zeit als Seminarist und Neupriester</i>
50	2.3 <i>Die Berufung zum Repetent und Subregens sowie seine Tätigkeit als Pfarrer in Kirchen</i>
52	2.4 <i>Aufgaben als Domkapitular und Generalvikar</i>
53	2.5 <i>Eine Bischofsweihe in Rottenburg während des Ersten Weltkrieges</i>
56	2.6 <i>Während der Weimarer Zeit</i>
62	2.7 <i>Auf dem Weg zum Bischofsamt</i>
67	3 Sproll als siebter Bischof der Diözese Rottenburg
67	3.1 <i>Die Wahl Sprolls zum Bischof</i>
70	3.2 <i>Die Beschreibung Sprolls durch Zeitgenossen</i>
72	3.2.1 Sprolls Charakter in der Beurteilung von Zeitgenossen und heutigen Forschern
75	3.2.2 Sprolls Ziele und sein Weltverständnis als Bischof
78	3.3 <i>Die zentralen Anliegen von Bischof Sproll</i>
80	3.3.2 Die Erziehung der Jugend
85	3.3.3 Die heranwachsende Jugend
86	3.3.4 Über die Gesellschaft
89	3.3.5 Die Gemeinden
97	3.3.6 Sprolls Stellung in der Fuldaer Bischofskonferenz
99	3.3.7 Das Verhältnis Sprolls zur Ökumene

100	3.4	<i>Die Jahrhundertfeier der Diözese 1928</i>
105	3.5	<i>Die Diözesansynode 1930</i>
108	3.6	<i>Die Katholische Aktion in der Diözese Rottenburg</i>
108	3.6.1	Die Katholische Aktion und deren Rezeption in Deutschland
110	3.6.2	Die Katholische Aktion in der Diözese Rottenburg
115	3.7	<i>Förderung des Vereinswesens an ausgewählten Beispielen</i>
115	3.7.1	Bischof Sproll und das katholische Vereinswesen
118	3.7.2	Das Katholische Bibelwerk
121	3.8	<i>Die ersten Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus</i>
121	3.8.1	Die Weltwirtschaftskrise und kirchliche Hilfsmaßnahmen
126	3.8.2	Erste Stellungnahmen Bischof Sprolls zum Nationalsozialismus
145	4	Bischof Sproll in der Zeit des Nationalsozialismus
145	4.1	<i>Die Politische Lage</i>
145	4.1.1	Die Zeit vom 30. Januar bis zum 5. März 1933
151	4.1.2	Die neue politische Situation in Württemberg
154	4.1.3	Die Haltung der deutschen Bischöfe zum Wahlsieg Hitlers
183	4.2	<i>Das Reichskonkordat</i>
183	4.2.1	Die Verhandlungen über das Reichskonkordat
189	4.2.2	Die Haltung Bischof Sprolls zum Reichskonkordat
192	4.2.3	Presse – Es ist nicht der Sinn des Konkordats, die Kirche nur in das Gotteshaus zu verweisen
200	4.2.4	Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher – ein Weg der Kommunikation?
202	4.2.5	Verstöße gegen das Konkordat und das weitere Vorgehen – ein Versuch der Zweigleisigkeit
208	4.3	<i>Die Sorge Bischof Sprolls um die Priester während des Nationalsozialismus</i>
214	4.4	<i>Das Jahr 1934 und die nationalen Pflichten</i>
216	4.4.1	Sterilisationsgesetz vom 14. Juli 1933 und die Stellungnahmen von Bischof Sproll
221	4.4.2	»Eine Stellungnahme bitte zur Saar-Abstimmung«
224	4.5	<i>Die Jugendfrage nach der Machtübernahme</i>
231	4.5.1	Das Konkordat und die Frage der Jugend
236	4.5.2	Die alleinige Priorität der nationalsozialistischen Jugendverbände

- 249 4.5.3 Die Verhandlungen über die katholischen Verbände im Sommer 1934
- 254 4.5.4 Bischof Sproll – als »Jugendbischof«
- 261 4.5.5 Auseinandersetzungen Bischof Sprolls mit der HJ
- 267 4.5.6 Das Verbot der katholischen Jugendverbände
- 268 4.6 *Die Bischofstage – ein Mittel zur Bekämpfung des Nationalsozialismus*
- 272 4.6.1 Die einzelnen Bischofstage
- 278 4.6.2 Schlußbetrachtungen über die Bischofstage
- 283 4.7 *Das Jahr 1935*
- 290 4.8 *Der »Mythus des 20. Jahrhunderts«*
- 294 4.8.1 Bischöfliche Reaktionen
- 297 4.8.2 Bischof Sproll und die Auseinandersetzungen mit dem »Mythus«
- 307 4.8.3 Stellungnahme der Bischöfe
- 310 4.8.4 Die Predigtstätigkeit von Bischof Sproll
- 326 4.9 *Die Forderung der katholischen Kirche nach der Bekenntnisschule*
- 328 4.9.1 Die Auseinandersetzungen um die Bekenntnisschule
- 331 4.9.2 Die Schulgesetzgebung ab 1933 und die Haltung von Bischof Sproll
- 334 4.9.3 Das Ziel: Gemeinschaftsschule in Württemberg
- 353 4.9.4 Umwandlung des Religionsunterrichts
- 359 4.10 *Schwerpunkte der Jahre 1936 und 1937*
- 359 4.10.1 Sittlichkeitsprozesse
- 365 4.10.2 Die Enzyklika »Mit brennender Sorge«
- 370 4.10.3 Auseinandersetzungen im Herbst 1937
- 378 5 **Wahlenthaltung, Ausweisung, Widerstand und Exil**
- 378 5.1 *Maßnahmen zum Anschluß Österreichs und die Erklärung der österreichischen Bischöfe*
- 382 5.1.1 Am Vorabend des 10. Aprils 1938 und der Wahltag
- 386 5.1.2 Die Bedeutung der Wahlenthaltung Sprolls
- 388 5.1.3 Die Vorgänge in der Karwoche 1938
- 393 5.2 *Weitere Demonstrationen und der Verlauf der Geschehnisse*
- 399 5.2.1 Erste Reaktionen der Bischöfe
- 406 5.2.2 »Nichtwähler Bischof Dr. Sproll«
- 410 5.2.3 Die Reaktionen des Klerus und eine Rückholungsaktion
- 417 5.2.4 Bischof Sproll im Marienhospital
- 423 5.2.5 Verhandlungen auf internationaler Ebene
- 426 5.2.6 »Aber ich setze mich nun einmal der Gefahr aus«

429	5.3	»Kesseltreiben in Rottenburg«
436	5.3.1	Die Demonstration am 23. Juli und die Rechtfertigung Sprolls
446	5.3.2	Bischöfliche Reaktionen und Verhandlungen des Auswärtigen Amtes mit dem Heiligen Stuhl
450	5.3.3	Aufenthalt in Kloster Heiligenbronn
454	5.3.4	Beschluß der Ausweisung Bischof Sprolls
458	5.4	<i>Die Ausweisung am 24. August 1938</i>
465	5.4.1	Wie reagiert der Vatikan?
467	5.4.2	Bischöfliche Reaktionen auf die Ausweisung
470	5.4.3	Die Verhältnisse im Bistum Rottenburg nach der Vertreibung
478	5.4.4	Reaktionen in der Ausländischen Presse
482	5.4.5	Wieder Demonstrationen, wieder auf der Flucht
485	5.4.6	Auswertung der Darstellung
490	5.5	<i>Widerstand oder Zeugnis?</i>
490	5.5.1	Was führte zur Wahlenthaltung?
494	5.5.2	Die Suche nach dem innerkirchlichen Standpunkt Sprolls gegenüber dem Nationalsozialismus
499	5.5.3	Einordnung des Verhalten von Sproll innerhalb der Widerstandsdiskussion
509	5.5.4	Würdigung des Verhaltens Sprolls aus heutiger Sicht
512	5.6	<i>In der Verbannung</i>
512	5.6.1	Im Kloster St. Ottilien
520	5.6.2	Der Beginn des Zweiten Weltkrieges
524	5.6.3	Auswertung einer möglichen Rückkehr und das Rücktrittsgesuch
536	5.6.4	Aufenthalt im Krumbad
553	5.6.5	Hirtenbriefe des verbannten Bischofs
561	5.7	<i>Die Marienweihe der Diözese Rottenburg im Jahre 1943</i>
561	5.7.1	Die geschichtliche Entwicklung der Weltweihe an das Herz Mariens
563	5.7.2	Sproll als marianischer Bischof
565	5.7.3	Die Vorbereitung der Marienweihe und das Weihegebet
574	5.7.4	Der Auftakt und die Hinführung der verschiedenen Gruppen zur Marienweihe
577	5.7.5	Die Feier der Marienweihe und danach
584	5.8	<i>Die letzten beiden Jahre im Krumbad</i>
584	5.8.1	Sorgen während der Verbannung
587	5.8.2	Die letzten Wochen im Krumbad

589	6 Nachkriegszeit
589	<i>6.1 Besetzung des Krumbads und das Befinden Bischof Sprolls</i>
591	6.1.1 Vorbereitung und Verhandlungen für die Heimkehr
600	6.1.2 »Die zweite Inthronisation« und das Goldene Priesterjubiläum
611	6.1.3 Die Anliegen der deutschen Bischöfe im Nachkriegsdeutschland
631	6.1.4 Die kirchliche Situation in Württemberg 1945 bis 1949
697	<i>6.2 Der »geistige« Wiederaufbau</i>
704	6.2.1 Das Bemühen um Priester
710	6.2.2 Predigten nach dem Krieg
719	6.2.3 Familie als Träger des gesellschaftlichen Wiederaufbaus
724	6.2.4 Männer- und Frauenseelsorge nach dem Krieg
730	6.2.5 Die Frage der Schwangerschaftsunterbrechung
738	6.2.6 Bischof Sproll und die Jugendarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg
748	<i>6.3 Abschied von Bischof Sproll</i>
758	6.3.1 Würdigungen Sprolls in jüngerer Zeit
762	7 Nachwort
768	8 Quellen und Literaturverzeichnis
815	9 Abkürzungsverzeichnis

Vorwort

Am Ostermontag des Jahres 2008 feierte die Kirchengemeinde Schweinhausen bei Biberach an der Riß ihr 200jähriges Bestehen. Zu diesem Anlaß hielt Bischof Dr. Gebhard Fürst die Festmesse und Predigt. Als Predigttext zitierte er die Stelle des Apostels Paulus aus dem Römerbrief, an der es heißt, daß eine Kirchengemeinde aus lebendigen Steinen bestehen muß. Einer der lebendigsten Steine dieser Kirchengemeinde sollte ihr Sohn Joannes Baptista Sproll werden, der jahrzehntelang als Bischof am Aufbau der Diözese Rottenburg aktiv Anteil genommen hatte. Waren es aber auch lebendige Steine, die im Jahre 1938 durch die Fensterscheiben des Bischöflichen Palais geflogen sind? Es sollten keine lebendige Steine sein, sondern Steine, die Leben zerstören wollten. Und trotzdem wurden diese Steine, entgegen der Bestimmung ihrer Werfer, zu lebendigen Steinen des Lebens. Wie können solche Steine, die einen Menschen treffen wollten und Leid hervorriefen, Leben schaffen? Bischof Sproll vermochte es, diese Waffen der Gewalt in Waffen der Liebe umzuwandeln, indem er sie eben nicht zurückwarf, sondern sein Leid im Glauben an Gott trug und seinen Verfolgern verzieh. Durch dieses Verzeihen wurde er selbst ein solcher lebendiger Stein, von dem der Apostel Paulus im Römerbrief schrieb. Ein Stein freilich, der zuerst zugehauen werden und viele Leiden ertragen mußte. Bischof Sproll gab durch sein Zeugnis und Bekenntnis jahrzehntelang Zeugnis, wie ein lebendiger Stein und wie das Leben eines Apostels, eines Nachfolgers Jesu Christi, auszusehen haben.

Ganz eng ist Bischof Sproll damit mit dem heiligen Vinzenz Pallotti verbunden, der wollte, daß jeder zu einem Apostel der Liebe werden sollte. Auch sind die von beiden Männern getragenen Gedanken der Katholischen Aktion und der Unio Catholica aufs engste miteinander verbunden. So ist es mir eine besondere Freude, diese Arbeit an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Pallottiner in Vallendar einreichen zu dürfen. Ich habe diese Hochschule sehr schätzen gelernt, die durch ihre wissenschaftliche und spirituelle Arbeit sowie durch ihre Menschenfreundlichkeit die besten Voraussetzungen zum Promotionsstudium bot. An dieser Stelle möchte ich mich besonders bei Herrn Prof. Dr. Joachim Schmiedl bedanken, der mich bei der Erstellung der Arbeit begleitete, mir wertvolle Ratschläge und Mut zum Weitermachen gab. Ebenfalls möchte ich allen danken, ohne alle namentlich nennen zu können, die mir in irgendeiner Weise geholfen haben, diese Arbeit anzufertigen.

Abschließend möchte ich nochmals einen Gedanken des heiligen Vinzenz Pallotti aufgreifen. Ein Apostel hat die Aufgabe, immer wieder in das Zönakulum, in den Abendmahlssaal, zurückzukehren, um dort mit Maria um den Heiligen Geist, um die Liebe zu bitten. Die fruchtbarsten Gedanken für den Fortgang der Promotion kamen mir immer, wenn ich im Abendmahlssaal war. Deswegen kann ich jeden Studierenden, Suchenden und Gläubigen nur dazu ermutigen regelmäßig in den Abendmahlssaal zurückzukehren und sich dort von der Liebe Gottes beschenken zu lassen. »Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen.« (Joh 7,38)

Am Fest Maria Königin der Apostel,
Ahrbrück, den 4. Mai 2008

Stephan Maria Sproll UAC

1.2 Quellenlage über Bischof Sproll zur Zeit des Nationalsozialismus

Für die Auseinandersetzungen zwischen Bischof Sproll und den Nationalsozialisten wurde besonders im Diözesanarchiv in Rottenburg ein eingehendes Quellenstudium vorgenommen. Die Jahre 1930 bis 1933 waren vom Aufstieg der Nationalsozialisten geprägt. Die katholische Kirche in Deutschland war meiner Einschätzung nach bis 1933 der aufstrebenden nationalsozialistischen Partei gegenüber scharfsichtig genug, um den rassistischen Charakter der nationalsozialistischen Ideologie zu verurteilen und offen die weltanschauliche Unvereinbarkeit vom christlichen Denken und dem Programm der NSDAP zu erklären. Die katholische Kirche warf der Nationalsozialistischen-Partei vor, den Kult der arischen Rasse, des germanischen Blutes, des Volks und der deutschen Nation über alle anderen zu stellen und in ihrem Wortschatz und in ihren völkischen Kundgebungen eine gewisse heidnische Religiosität anzunehmen. Nach dem Wahlsieg der NSDAP bei den Wahlen im September 1930 drückten am 19. März 1931 die Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz ihre Vorbehalte gegenüber der NSDAP aus. Sie appellierten an das Mißtrauen angesichts des Nationalsozialismus, soweit dieser mit der katholischen Lehre unvereinbare Vorstellungen verfolge und verbreite. Sie fügten hinzu, daß es für Katholiken nicht erlaubt sein könne, diese Vorstellungen als wahre anzunehmen und sich durch Wort oder Tat dazu zu bekennen.⁴³ Von der Bischofskonferenz in Fulda gab es jedoch keine offizielle Erklärung zur NSDAP.

Für das NS-Regime und seinen autoritären Staat stellte die Existenz des Christentums und vor allem der Kirchen, d. h. das gleichzeitige Vorhandensein von unabhängigen Weltanschauungen und Institutionen, eine große Gefahr dar, die der eigenen Weltanschauung zuwider lief. Der durch Hindenburg am 30. Januar 1933 zum Kanzler ernannte Hitler wollte sich vor allem vom politischen Katholizismus befreien. Mit der Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933, der Reichstagsbrandverordnung, wurden die Grundrechte in ganz Deutschland eingeschränkt: Es war das Ende der persönlichen Freiheiten, der Redefreiheit, der Vereins- und Versammlungsfreiheit, des Briefgeheimnisses, der Unverletzlichkeit der Wohnung und des legitimen Eigentums. Dies war für Hitler eine gute Gelegenheit, seine politischen Gegner zu verfolgen und die kommunistische Partei zu verbieten. Gleichzeitig erlaubte ihm diese Verordnung, die Parlamentswahlen am 5. März 1933 in einem Klima des Terrors zu organisieren. Allerdings gab es auf diesem Weg ein Hindernis: Die Wahlen zeigten, daß die Zentrumsparlei, für welche ein Drittel der Katho-

43| KÖHLER, Das Bistum Rottenburg, 109.

liken stimmten, noch mächtig war, und Hitler sowohl ihre Stimmen als auch diejenigen der bayerischen katholischen Partei und der Bayerischen Volkspartei (BVP) benötigte, um die nötige verfassungskonforme Zweidrittelmehrheit für die Abstimmung zum Ermächtigungsgesetz zu erhalten.

Um die Unterstützung durch die christlichen Kirchen zu bekommen, hielt der neu ernannte Reichskanzler verführerische Reden, in denen er zu sensiblen Themen wie der Schule, der Rechte der christlichen Konfessionen, des Föderalismus und des Erhalts des Reichstags Versprechungen machte. In der Tat ließ Hitler die Bevölkerung verstehen, daß er die kulturelle Freiheit der katholischen Kirche respektieren wolle unter der Bedingung, daß sie jede Aktivität im politischen Bereich aufgebe.

Diese Politik der Verführung funktionierte: Am 23. März 1933 stimmten alle katholischen Parteien für das Ermächtigungsgesetz. Fünf Tage später, am 28. März 1933 erklärten die in Fulda versammelten deutschen Bischöfe, daß die Verbote, die sich gegen den Nationalsozialismus richteten, von jetzt an keine Existenzberechtigung mehr hätten; zugleich forderten sie die katholischen Gläubigen auf, loyal gegenüber der neuen Regierung zu bleiben, die zuallererst als legal, vom April 1933 an als legitim bezeichnet wurde. Die Nationalsozialisten sahen in dieser Erklärung ihrerseits eine offizielle Anerkennung des neuen Regimes. Während zwar manche katholische Gläubige oder Mitglieder des Klerus dieses Umschwenken, das in ihren Augen nach Kapitulation aussah, nur schwer verstehen und akzeptieren konnten, freuten sich andere um so mehr über die Zusagen der Regierung. Selbst der Bischof von Rottenburg forderte am 26. April 1933 seine Diözesanen auf, nichts zu tun, was der neuen Regierung entgegenstehe.

Diese für das neue Regime günstigen Erklärungen von Seiten der Bischöfe und Priester verhinderten nicht die nationalsozialistischen Angriffe auf die katholischen Organisationen. Die nach Annahme des Ermächtigungsgesetzes von den Innenministern der Länder ergriffenen Maßnahmen am 30. Juni 1933 hatten darum zur Folge, daß alle Jugendorganisationen, die nicht zur nationalen Erhebung gehörten, verboten wurden und ihr Vermögen konfisziert wurde. Bischof Sproll protestierte gegen die Angriffe auf die Vereinigungen mit ausschließlich religiösem Charakter. Zugeständnisse seitens der Regierung in diesem Punkt und die Entlassung einiger in Schutzhaft befindlicher Priester am 1. Juli 1933 zeigen, daß das nationalsozialistische Regime Interesse daran hatte, mit der Kirche ein Konkordat abzuschließen.⁴⁴ In der Vorstellung der katholischen Kirche wuchs die Hoffnung, daß solch ein Konkordat das Ende der Verfolgungen darstellen würde.

44 | KÖHLER, Das Bistum Rottenburg, 115.